

Persönliche PDF-Datei für Nicola Döring

Mit den besten Grüßen vom Georg Thieme Verlag

www.thieme.de

Online-Sexualaufklärung auf YouTube: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen für die Sexualpädagogik

DOI 10.1055/s-0043-121973
Z Sexualforsch 2017; 30; 349–367

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kollegen und zur Verwendung auf der privaten Homepage des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

Verlag und Copyright:
© 2017 by
Georg Thieme Verlag KG
Rüdigerstraße 14
70469 Stuttgart
ISSN 0932-8114

Nachdruck nur
mit Genehmigung
des Verlags

 **Thieme**

Online-Sexualaufklärung auf YouTube: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen für die Sexualpädagogik

Nicola Döring^a

Zusammenfassung: Jugendliche in Deutschland präferieren inzwischen mehrheitlich Sexualaufklärung per Internet vor allen anderen Medien und Vertrauenspersonen. Online-Sexualaufklärung findet oft über die Videoplattform YouTube statt, da YouTube neben Google die beliebteste Anlaufstelle im Internet ist. Somit stellt sich die Frage, wie die Online-Sexualaufklärung auf YouTube aus sexualpädagogischer Perspektive einzuschätzen ist. Auf der Basis der wissenschaftlichen Fachliteratur sowie einer Analyse der YouTube-Inhalte wird erläutert, 1) wer heutzutage deutschsprachige YouTube-Kanäle zur Sexualaufklärung anbietet, 2) welche Inhalte und Qualität die Aufklärungsvideos haben und 3) was wir über Nutzende, Nutzungsweisen und Wirkungen wissen. Erstmals werden mehr als 30 einschlägige deutschsprachige YouTube-Kanäle zur Sexualaufklärung identifiziert und vorgestellt. Es zeigt sich, dass im boomenden Feld der Online-Sexualaufklärung auf YouTube die professionelle Sexualpädagogik bislang eine randständige Rolle spielt. Der Beitrag diskutiert, wie YouTube in die sexualpädagogische Forschung und Praxis sowie in die Öffentlichkeitsarbeit und Fortbildung der Fachdisziplin sinnvoll einzubinden ist. Eine zeitgemäße und professionelle Sexualpädagogik muss sich auf die Bedingungen des Digitalzeitalters einstellen. Andernfalls läuft sie Gefahr, den Kontakt zu den Zielgruppen zu verlieren und die Definitionsmacht über Fragen sexueller Gesundheit und sexueller Bildung denjenigen zu überlassen, die digitale Medien einschließlich YouTube bereits strategisch und ideologisch nutzen. YouTube und andere soziale Medien sind dabei natürlich kein Allheilmittel und auch kein Ersatz für herkömmliche Kommunikationskanäle und Bildungssettings, sondern eine wichtige Ergänzung.

Schlüsselwörter: Internet; Online-Sexualaufklärung; Sexualpädagogik; Sexualaufklärung; YouTube

Online Sexuality Education on YouTube: Analysis of Status Quo and Practical Recommendations for Sexual Pedagogy

Abstract: Young people in Germany increasingly prefer sexuality education on the internet rather than seeking it out in other media, or asking the trusted people

^a Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft, Technische Universität Ilmenau

around them. Online sexuality education often takes place on the video platform YouTube, as it is the most popular website besides Google. This raises the question of how sexuality education on YouTube is to be evaluated from the perspective of sexuality pedagogy. Based on relevant scientific literature and an examination of YouTube content, this work seeks to explain: 1) who offers German-language YouTube channels dealing with sexuality education; 2) the topics and quality of sexuality education web-videos and 3) what is known about the users, usage patterns and effects of such videos. For the first time, more than 30 such YouTube channels have been identified and described. It turns out that professional sex educators only play a marginal role in the ever-growing field of online sexuality education on YouTube. This paper discusses how YouTube can be better incorporated into research and practice, as well as in public relations and professional training in sexual pedagogy. A contemporary and professional sexuality education needs to keep up with the progression of the digital age. Otherwise, it runs the risk of losing contact with its target groups and of leaving the power to define sexual health and sexuality education in the hands of those who are already using digital media, including YouTube, to their own specific strategic and ideological ends. YouTube and other social media clearly are neither a cure-all nor a substitute for traditional communication channels and educational settings, but they can represent a useful complement.

Keywords: internet; Online Sexuality Education; Sexual Pedagogy; Sexuality Education; YouTube

Nach heutigem Verständnis geht es der Sexualpädagogik als Profession darum, sexuelle Bildungsprozesse über die gesamte Lebensspanne hinweg zu unterstützen (Valtl 2013). In Übereinstimmung mit der WHO-Definition sexueller Gesundheit, die ausdrücklich sexuelles Wohlbefinden einschließt (WHO 2006), zielen sexualpädagogische Bemühungen nicht allein auf die Prävention von Risiken wie ungeplanten Schwangerschaften, sexuell übertragbaren Infektionen und sexuellen Übergriffen. Vielmehr bekennt sich moderne Sexualpädagogik zu einem sex-positiven Ansatz, der die Potenziale subjektiv zufriedenstellender Sexualitäten würdigt und Menschen bei Bedarf bestärkt, ihre Sexualitäten besser zu verstehen und zu genießen. Dabei sind Gewaltfreiheit und Selbstbestimmung, Geschlechtergleichberechtigung sowie die Anerkennung sexueller Vielfalt wichtige Werte (WHO-Regionalbüro Europa und BZgA 2011: 31). Sexuelle Bildung wird als komplexe Querschnittsaufgabe sowohl für die Pädagogik als auch für die einzelne Person begriffen (zur Begriffserklärung siehe Sielert 2013).

Im Verhältnis zur großen Bedeutung von sexueller Gesundheit und sexueller Bildung für Individuen und Gesellschaft ist der Einflussbereich professioneller Sexualpädagogik eng beschränkt: Schulische Sexualaufklärung ist in Deutschland zwar fest verankert, aber zeitlich auf wenige Stunden limitiert. Außerschulische sexualpädagogische Projekte (etwa im Kontext von Mädchen- und Jungenarbeit) wirken ebenfalls nur punktuell. Für Erwachsene sind sexualpädagogische Angebote unüblich. Dominierend in der sexuellen Bildung sind dagegen lebenslang die informellen Einflüsse durch Familie, Peers und Partner_innen. Darüber hinaus gelten Medien als

zunehmend wichtige sexuelle Sozialisationsagenten. Denn Mediennutzung ist mit einem durchschnittlichen Zeitbudget von 9,5 Stunden pro Tag zu einer Hauptbeschäftigung der Bevölkerung in Deutschland geworden (Engel und Breunig 2015). Dabei haben Medieninhalte sehr oft direkte oder indirekte sexuelle Bezüge (Mikos 2014; Döring 2015c).

Fragt man Jugendliche in Deutschland heute, auf welchem Wege sie am liebsten Antworten auf ihre sexuellen Fragen erhalten möchten, so überholt das Internet alle anderen Medien und Vertrauenspersonen: Die Mehrheit der Jungen (62%) möchte laut der bevölkerungsrepräsentativen BZgA-Studie „Jugendsexualität 2015“ (Bode und Heßling 2015: 18, 58) sexuelle Wissenslücken am liebsten via Internet schließen, nur ein Viertel präferiert Sexualaufklärung durch Partner_in (26%), Peers (26%), Vater (26%) oder Mutter (24%). Lehrkräfte (21%), Aufklärungsbroschüren (19%) und Fachkräfte in Beratungsstellen (15%) rangieren noch weiter hinten. Ähnlich ist es bei den Mädchen: Auch sie bevorzugen mehrheitlich das Internet (59%). Erwachsenen geht es genauso (Daneback et al. 2012; Döring et al. 2017). Wenn Jugendliche das Internet zur sexuellen Informationssuche nutzen, dann geben sie ihre Fragen typischerweise in die Suchmaschine Google ein oder suchen direkt auf YouTube (Holstrom 2015; Döring 2017b). Denn die Videoplattform YouTube ist aktuell die beliebteste Internetadresse der Jugendlichen: 86% nutzen YouTube mehrmals pro Woche, 56% täglich (mpfs 2016: 38).

Fragestellung und Methode

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Online-Sexualaufklärung auf YouTube beschaffen und aus sexualpädagogischer Sicht zu bewerten ist.

Zur Beantwortung dieser Frage wurde eine Literaturrecherche in drei wissenschaftlichen Literaturdatenbanken (aus der Medizin: PubMed, aus der Psychologie: PsycINFO, fachübergreifend: Google Scholar) durchgeführt, wobei der Suchbegriff YouTube mit Sexualaufklärung oder konkreten Themen wie HIV, Kondom usw. kombiniert wurde. Dabei konnten 22 Zeitschriftenartikel identifiziert werden.

Zudem stützt sich die Bestandsaufnahme auf eine Gegenstandsanalyse: Dazu wurden Online-Recherchen auf YouTube mit einschlägigen Stichworten (z. B. HIV, Kondom, Selbstbefriedigung, Penisgröße, Coming-Out usw.) durchgeführt und bei den Suchtreffern auch die vom YouTube-Algorithmus vorgeschlagenen Kanäle und Videos geprüft. In die Sammlung wurden nur solche deutschsprachigen YouTube-Kanäle aufgenommen, die sich schwerpunktmäßig mit sexualbezogenen Themen befassen, die mehr als 20 Videos anbieten und bei denen die letzte Video-Veröffentlichung innerhalb der vergangenen 12 Monate erfolgte. Auf diese Weise konnten 33 Kanäle identifiziert werden (siehe unten **Tab. 1**). Die Beschreibung und Bewertung der Kanäle erfolgt auf der Basis der öffentlichen YouTube-Statistiken, Webrecherchen zu den Kanalbetreibern und einer ersten Analyse der Videoinhalte hinsichtlich Themen und Qualitätskriterien.

Auf der Basis der so erarbeiteten Bestandsaufnahme widmet sich der Beitrag einer zweiten Forschungsfrage: Welche Herausforderungen für die Sexualpädagogik ergeben sich durch die Online-Sexualaufklärung auf YouTube? Dazu werden die Befunde der Bestandsaufnahme reflektiert und auf die drei zentralen sexualpädagogischen Handlungsfelder bezogen, nämlich Forschung, Praxis und Aktivitäten der Fachdisziplin.

Bestandsaufnahme der Sexualaufklärung auf YouTube

Für die Bestandsaufnahme der Sexualaufklärung auf YouTube werden in Anlehnung an die Lasswell-Formel (1948) zunächst die Anbieter, dann die Inhalte und ihre Qualität und schließlich Nutzende, Nutzung und Wirkung beleuchtet.

Anbieter von Sexualaufklärung auf YouTube

Auf YouTube finden sich Tausende von deutschsprachigen Videos, die Informationen über sexuelle Themen wie Kondom, Selbstbefriedigung, Pubertät, Penisgröße oder erstes Mal bieten. Ein Großteil dieser Videos stammt von nutzergenerierten Aufklärungskanälen, die regelmäßig sexuelle Fragen behandeln und somit Dutzende, teilweise Hunderte von Aufklärungsvideos bieten. Diese werden im Folgenden behandelt.

Nicht betrachtet werden dagegen folgende YouTube-Inhalte: 1. Einzelvideos zu sexuellen Fragen, die verstreut auf themenfremden Kanälen (z. B. auf Reise- oder Musikkanälen) auftauchen, 2. Videos, die massenmediale Inhalte darstellen (z. B. TV- und Radiosendungen), 3. Videokanäle, die zu einzelnen Kampagnen oder Projekten gehören (z. B. die YouTube-Kanäle des „It gets better“-Projekts, Savage und Miller 2011; Rattan und Ambady 2014).

Die im Zuge der Online-Recherchen identifizierten 33 deutschsprachigen Aufklärungskanäle (siehe **Tab. 1**) ließen sich induktiv sechs weitgehend trennscharfen Anbietergruppen zuordnen (vgl. Döring 2017b): 1. Fachkräfte und Fachinstitutionen der Sexualaufklärung, 2. Berater_innen und Coaches im Bereich Sexualaufklärung, 3. Massenmedien, 4. Entertainmentbranche, 5. Erotikbranche und 6. sexuelle Szenen. Diese sechs Anbietergruppen werden im Folgenden mit ihren Kanälen vorgestellt.

1. **Fachkräfte und Fachinstitutionen der Sexualaufklärung:** In diese Anbietergruppe fallen YouTube-Kanäle, die von akademisch ausgebildeten Fachkräften der Sexualaufklärung aus den Bereichen Pädagogik, Psychologie, Medizin, Soziale Arbeit und angrenzenden Disziplinen stammen. Im deutschsprachigen Raum existieren zumindest zwei Aufklärungskanäle auf YouTube, die von ausgebildeten Sexualpädagogen betrieben werden: „61MinutenSex“ von Jan Omland existiert seit 2010 und ist mit rund 550 Videos und 220 Millionen Video-Abrufen einer der umfassendsten und reichweitenstärksten deutschsprachigen Aufklärungskanäle auf YouTube. Egal nach welchem sexualbezogenen Thema man auf YouTube sucht, ein

Video des Kanals „61MinutenSex“ befindet sich fast immer unter den ersten Treffern. Nachgefolgt ist im Jahr 2013 der Sexualpädagoge Benjamin Scholz mit „jungsfragen“. Beide Kanäle richten sich primär an junge männliche Zielgruppen. Die Psychologin und Sexologin Ann-Marlene Hennig, bekannt durch ihre Aufklärungsbücher und ihre TV-Sendung, betreibt mit „DochNochBlog“ dagegen einen Aufklärungskanal, der sich an Erwachsene wendet und sporadisch neue Videos bietet. Neben einzelnen Fachpersonen sind auch Fachinstitutionen auf YouTube vertreten. So betreibt die Deutsche Aidshilfe seit 2009 einen YouTube-Kanal, der jedoch eine geringe Reichweite aufweist. Pro familia und die BZgA als die beiden in Deutschland wichtigsten Fachinstitutionen der Sexualaufklärung sind auf YouTube (bislang) nicht mit eigenen Aufklärungskanälen vertreten.

2. **Berater_innen und Coaches im Bereich Sexualaufklärung:** Viel größer als die Zahl der akademisch qualifizierten Fachkräfte im Bereich Sexualaufklärung ist die Zahl der Berater_innen und Coaches mit ganz unterschiedlichen Erfahrungshintergründen, die auf YouTube mit ihren Beiträgen zu weiblicher und männlicher Sexualität, sexueller Heilung, Persönlichkeitsentwicklung und Beziehungsberatung präsent sind. Sie berufen sich als Ausbildungshintergrund oft auf Yoga und Tantra, diverse spirituelle Schulen oder Ansätze der Körperarbeit. Mit den ausdrücklichen Bezügen zur Spiritualität greifen sie einen Aspekt menschlicher Sexualität auf, der in der herkömmlichen Sexualaufklärung oft ausgeblendet wird (Döring 2017a). Beispiele sind YouTube-Kanäle wie „LoveBase Yella Cremer“, „Das Feuer deines Herzens“ oder „Sexological Bodywork“ aus der Schweiz. Andere selbsternannte Berater_innen und Coaches verweisen auf keinerlei Ausbildung und berufen sich einfach auf ihren eigenen Entwicklungsweg, wie etwa Martin und Sven von dem YouTube-Kanal „Männlichkeit stärken“, die sich auf ihrer Website so vorstellen: „Früher haben wir gekiffert, zu viel Zeit vor dem PC vergeudet, nichts auf die Reihe bekommen und wirkliche Freunde hatten wir auch nicht. Von Frauen ganz zu schweigen. Mittlerweile sind wir Experten für Männlichkeit.“ Auch das Team-Angebot von „Liebe geht raus!“ kommt ohne Verweise auf Ausbildungshintergründe aus. Die Problematik unklarer oder fehlender Ausbildungen ist im Bereich der Lebensberatung und des Coachings online wie offline bekannt.
3. **Massenmedien:** Die klassischen Massenmedien (Print, Hörfunk, Fernsehen) sind inzwischen auch auf YouTube aktiv. Die Jugendzeitschrift „BRAVO“ (Bauer Verlag) mit ihrem legendären Aufklärungsteam Dr. Sommer hat 2016 den YouTube-Kanal „Dr Sommer TV“ betrieben, ihn inzwischen aber wieder eingestellt. Aufklärungsformate im Fernsehen wie die Sendungen „Make Love“ (MDR/SWR) der Sexologin Ann-Marlene Hennig und „Paula kommt – Sex und gute Nachtgeschichten“ (sixx) der Journalistin Paula Lambert sind auf YouTube mit gleichnamigen Kanälen vertreten, die das TV-Programm ergänzen. ARD und ZDF betreiben im Rahmen ihres jungen Programms „funk“ den YouTube-Kanal „Fickt euch! Ist doch nur Sex“. Hier zeichnet sich die Journalistin Kristina Weitkamp verantwortlich, die zuvor von 2013 bis 2015 bereits den Aufklärungskanal

„DAFUQ – Love & Sex“ betrieben hatte. Ihre Arbeit für den Aufklärungskanal „Fickt euch!“ beschreibt sie in einem Vortrag auf der TinCon-Konferenz 2017, der ebenfalls auf YouTube dokumentiert ist. Der österreichische Radiosender Kronehit bietet flankierend zur Radiosendung „Total versex“ der Journalistin Sandra Raunigg einen gleichnamigen YouTube-Kanal an, der sich ausdrücklich an Frauen richtet. Gedreht wird zu Hause im Bett der Journalistin, wo sie ihre ausschließlich weiblichen Interviewgäste zum sexuellen Erfahrungsaustausch empfängt.

4. **Entertainmentbranche:** Auch wenn YouTube ein wichtiges Informationsmedium darstellt, so überwiegt doch generell die Nutzung zu Unterhaltungszwecken: Musik- und Comedy-Videos sind beim YouTube-Publikum besonders beliebt (mpfs 2016). Die zahlreichen Entertainment-Kanäle auf YouTube suchen wiederum nach geeigneten Themen – und hier fällt die Wahl immer wieder auch auf Sexualität, da sich dieses Thema unterhaltsam und aufmerksamkeitswirksam aufbereiten lässt. Humorvolle YouTube-Videos zu Sexpannen oder zu verschiedenen Arten des Küssens greifen Alltagssituationen auf, überspitzen und parodieren sie. Gleichzeitig werden aber auch direkt und indirekt sexualbezogene Werte, Normen und Geschlechterrollen transportiert, weshalb neben dem Unterhaltungseffekt hier durchaus auch Lerneffekte zu unterstellen sind. Problematisch mag dabei sein, dass die humoristische Verarbeitung sehr oft an sexuellen und Geschlechterklischees ansetzt und immer wieder vorführt, was angeblich „typisch Junge“ oder „typisch Mädchen“ ist (Döring 2015). Ein Video wie „Mädchen normal vs. wenn sie ihre Tage haben“ (2,3 Mio. Abrufe) auf dem Entertainment-Kanal „JONAS“ verstärkt vermutlich eher negative Menstruationsklischees. Im Vergleich zu den anderen Anbietergruppen verzeichnen sexualbezogene Kanäle aus der Entertainmentbranche die größten Reichweiten in Form von Abrufzahlen, aber auch Kanal-Abonnements. Die jeweiligen Kanalbetreibenden, die sich als Entertainer_innen inszenieren, haben den Status von YouTube-Berühmtheiten mit eigenen Fan-Gemeinden (zum Konzept der YouTube-Berühmtheit siehe Gamson 2011). Aus Gender-Perspektive fällt auf, dass YouTube-Entertainerinnen den Sexualbezug in viel stärkerem Maße als ihre männlichen Kollegen mittels Selbstsexualisierung herstellen: Sie präsentieren sich freizügig vor der Kamera und zielen mit provokanten, an die Ästhetik der Pornografie angelehnten Vorschaubildern und Titeln ihrer Videos („SO BEFRI*DIGE ICH MICH“, „SO kann man mich BEFRI*DIGEN!“) offenkundig auf Voyeurismus ab. YouTube-Entertainerinnen wie „Sexy Julia“ (inzwischen umbenannt in „Einfach echt Julia“) und „Katja Krasavice“ sind unter Jugendlichen oft Gesprächsthema und erhalten ambivalente Reaktionen: Großes Interesse und sehr hohe Abrufzahlen gehen stets mit überdurchschnittlich vielen Dislikes und Negativkommentaren („billig“, „peinlich“) einher. Die Trans* Entertainerin „Kim Nala“ arbeitet als Model, ihr YouTube-Kanal ist Comedy, Beauty und Lifestyle gewidmet, enthält aber auch Videos wie „Mein Freund sieht das 1. Mal eine Transgender Vagina“ oder „Ich wurde vergewaltigt“.

5. **Erotikbranche:** Wer wäre besser darauf vorbereitet, vor der Kamera unbefangen und detailliert über sexuelle Themen zu sprechen und Publikumsfragen zu sexuellen Techniken zu beantworten, als Vertreter_innen der Erotikbranche. Gleichzeitig haben diese Anbieter_innen ein Interesse, ihre Produkte und Dienstleistungen zu bewerben. So werden einschlägige deutschsprachige Aufklärungs Kanäle dieser Anbietergruppe von einem Sexshop („EIS“), der u.a. die neuesten Sexspielzeuge präsentiert, von Pornodarstellerinnen („Lexys Roxxstation“, „Aische Pervers“), die u.a. vom Porno-Dreh berichten, einer Stripperin („AllAboutSex“), die u.a. das Strippen erklärt, und einem Kondomhersteller („BillyBoyOnline“), der u.a. die richtige Kondomanwendung thematisiert, betrieben. Dabei ist vom Anbietertyp und dessen ökonomischen Interessen nicht automatisch auf mangelnde Videoqualität oder fragwürdige Inhalte zu schließen. Ein Video wie „Kondom richtig überziehen“ des Kanals „AllAboutSex“ kann durchaus alle relevanten Informationen zur Kondomanwendung enthalten, die auch Fachinstitutionen vermitteln würden.
6. **Sexuelle Szenen/Communities:** Sämtliche sexuellen Szenen und Spezialkulturen sind auf YouTube vertreten, darunter LGBTIQ, aber auch Asexualität, Demisexualität, Pansexualität, Polyamorie, alle möglichen Varianten von BDSM und Fetischen. In der Forschung am meisten beachtet wurden bislang die Repräsentationen von Homosexualität (Wuest 2014) und Transidentität (O'Neill 2014; Raun 2016) auf YouTube. Dabei existieren Kanäle als Kollaborationsprojekte, die jeweils von einem *Team* betrieben werden und dadurch besonders häufig (oft mehrfach pro Woche) neue Videos veröffentlichen können. Dazu gehören z.B. YouTube-Kanäle wie „Queerblick“, „MrThinkQueer“ oder „The Nosy Rosie“. Auf diesen Kanälen geht es um nicht-heterosexuelle Lebensweisen, um sexuelle und geschlechtliche Identitäten, Coming-Out-Prozesse und Szene-Informationen. Andere Kanäle werden von *Paaren* betrieben und thematisieren lesbische, schwule, queere, polyamouröse und sonstige Lebensweisen (McBean 2014). Dazu gehört z.B. „Hera's Tagebuch“, das die Kanalbetreiberin manchmal zusammen mit ihrer Bondage-Partnerin zeigt, wenn von Dating und polyamouröser Lebensweise die Rede ist. Schließlich existieren in dieser Anbietergruppe auch YouTube-Kanäle, die von *Einzelpersonen* aus diversen sexuellen Szenen betrieben werden, die ihre eigenen Erfahrungen z.B. mit Transidentität oder BDSM beschreiben und Interessierten Tipps geben. Die Kommunikation auf den Kanälen dieser Anbietergruppe ist als Peer-to-Peer-Kommunikation von und für Angehörige sexueller Minoritäten und Spezialkulturen einzustufen. Dagegen haben die Kanalbetreibenden der anderen fünf Anbietergruppen gegenüber dem Publikum jeweils eine herausgehobene Rolle etwa als akademisch qualifizierte Sexualitätsexpert_innen, als Journalist_innen, als berühmte Online-Entertainer_innen oder als Sexarbeiter_innen.

Vergleicht man die hier präsentierten Anbieter von deutschsprachigen Aufklärungs Kanälen auf YouTube mit der *englischsprachigen* YouTube-Welt, so zeigen sich prinzipiell ganz ähnliche Ergebnisse. Allerdings ist das Angebot

der Kanäle im angloamerikanischen Raum sehr viel größer und auch traditionsreicher. Teilweise orientieren sich deutschsprachige Kanäle an internationalen Vorbildern: So wurde der deutschsprachige queer-lesbische Kanal „The Nosy Rosy“ nach dem Vorbild des US-Kanals „The Beaver Bunch“ gegründet (Döring und Prinzellner 2016).

Auffällig ist, dass für die Anbietergruppe „Sexuelle Szenen“ rund doppelt so viele deutschsprachige Aufklärungskanäle identifiziert werden konnten (nämlich elf) wie für die anderen Anbietergruppen (jeweils vier bis fünf; siehe **Tab. 1**). Dieses Ergebnis ist dadurch erklärbar, dass Angehörige von sexuellen Minoritäten und Spezialkulturen generell das Internet viel stärker als sexuelles Informations-, Beratungs- und Selbstpräsentationsmedium nutzen als Angehörige des sexuellen Mainstreams. Angesichts oft noch fehlender Sichtbarkeit und Anerkennung sexueller Vielfalt stellt das Internet aus Anbieter_innensicht eine hilfreiche Option dar, um die Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten und Lebensweisen aufzuzeigen, wechselseitige soziale Unterstützung zu leisten und Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben (Wuest 2014; O'Neill 2014; Raun 2016). Umgekehrt besteht aus Nutzer_innensicht eine verstärkte Nachfrage: Da LGBTIQ-Jugendlichen oft Rollenmodelle und kompetente Ansprechpersonen im Offline-Umfeld fehlen, suchen sie sexuelle Informationen verstärkt im Internet (Mitchell et al. 2014; Flanders et al. 2017).

Sexualaufklärung durch Peers ist darüber hinaus aber auch für heterosexuelle und Cisgender-Jugendliche und Erwachsene relevant. Im angloamerikanischen Raum haben sich entsprechende YouTube-Kanäle bereits etabliert. Ein Beispiel für einen Peer-Kanal von und für den sexuellen Mainstream ist die britische YouTuberin „Hannah Witton“, die sich im Video „Identity“ ausdrücklich als heterosexuelle Cis-Frau identifiziert. Ihr Aufklärungskanal richtet sich vor allem an junge Frauen und setzt sich u. a. kritisch mit Schönheitsnormen und der Tabuisierung weiblicher Selbstbefriedigung auseinander.

Während die beiden führenden Kanäle aus der Anbietergruppe „Fachkräfte und Fachinstitutionen der Sexualaufklärung“ in Deutschland momentan von Männern stammen, werden sie in den USA von Frauen betrieben: „sexplanations“ von Dr. Lindsey Doe und „lacigreen“ von Laci Green (Johnston 2017). Und während pro familia Deutschland auf YouTube nicht aktiv ist, ist „Planned Parenthood“ in den USA mit einem gleichnamigen Kanal vertreten.

In der Bilanz zeigt sich, dass sexualpädagogische Fachkräfte und Fachinstitutionen national wie international mit Aufklärungskanälen auf YouTube präsent sind. Andere Anbietergruppen sind jedoch zahlreicher und oft auch deutlich reichweitenstärker. Die Online-Sexualaufklärung auf YouTube wird im deutschsprachigen Raum (bislang) nur am Rande von der professionellen Sexualpädagogik mitgestaltet. Im Wesentlichen sind es zwei einzelne Sexualpädagogen, die hier breiter sichtbar und wirksam sind. Dabei sind rein quantitativ die Größenordnungen der Sexualaufklärung auf YouTube beachtlich: Die 33 in **Tab. 1** gelisteten Kanäle präsentieren in Summe mehr als 12.000 Videos, die insgesamt nahezu 900 Millionen Abrufe auf sich vereinen. Geht man von einer durchschnittlichen Videolänge von 7 Minuten aus, so bieten die 33 Kanäle Material im Umfang von rund 1.400 Stunden.

Tab. 1 Sechs Typen von Anbietern von Sexualaufklärung auf YouTube mit insgesamt 33 Beispielen deutschsprachiger Kanäle.

<i>Anbietertyp und ausgewählte deutschsprachige YouTube-Kanäle</i>	<i>Anbieter</i>	<i>Gründung</i>	<i>Videos</i>	<i>Abos</i>	<i>Abrufe (in Mio.)</i>
1. Fachkräfte und Fachinstitutionen (4)					
61MinutenSex	Sexualpädagoge	2010	550	387.800	218,12
jungsfragen	Sexualpädagoge	2013	220	36.600	6,12
DochNochBlog	Sexologin	2010	150	5.800	4,95
Deutsche AIDS-Hilfe	DAH	2009	120	300	0,43
2. Berater und Coaches (5)					
Männlichkeit stärken	Beraterduo	2014	420	4.700	0,93
Das Feuer deines Herzens	Beraterpaar	2012	250	2.000	0,81
LoveBase Yella Cremer	Beraterin	2012	30	300	0,11
Liebe geht raus!	Beraterteam	2016	50	400	0,03
Sexological Bodywork	Institut	2016	40	100	0,01
3. Massenmedien (4)					
Paula kommt – Sex und gute Nachtgeschichten	sixx (TV)	2013	260	30.900	13,11
MAKE LOVE	MDR (TV)	2015	140	5.700	4,65
Total Versext	Kronehit (Radio)	2015	90	9.900	3,46
Fickt Euch! Ist doch nur Sex	ARD / ZDF funk (TV)	2016	90	6.500	0,93
4. Entertainmentbranche (4)					
JONAS	Jonas Ems	2011	530	1,5 Mio	249,31
Katja Krasavice	Katrin Vogel	2014	140	915.300	230,47
Einfach echt Julia	Julia Fljat	2011	420	203.800	57,36
Kim Nala	Kim Nala	2014	140	63.500	10,07
5. Erotikbranche (5)					
EIS	Sexshop	2012	5.100	31.800	19,87
LexysRoxystation	Pornodarstellerin	2012	80	117.600	16,07
Aische Pervers	Pornodarstellerin	2016	100	38.000	8,48
AllAboutSex	Stripperin	2014	90	7.700	2,40
BillyBoyOnline	Kondomhersteller	2011	140	400	0,54

Tab. 1 Fortsetzung

<i>Anbietertyp und ausgewählte deutschsprachige YouTube-Kanäle</i>	<i>Anbieter</i>	<i>Gründung</i>	<i>Videos</i>	<i>Abos</i>	<i>Abrufe (in Mio.)</i>
6. Sexuelle Szenen (11)					
Queerblick	queer	2009	470	42.000	26,56
bound-n-hit	BDSM	2014	170	8.300	2,73
The Nosy Rosie	queer / lesbisch	2010	640	7.000	1,96
AbisZett	lesbisch	2010	100	18.000	1,48
kNOwHomo	schwul	2016	110	9.100	0,95
MrThinkQueer	ftm transgender	2012	1.250	2.800	0,70
Jan Di	schwul	2009	30	9.400	0,62
Marcel Dams	schwul / HIV-positiv	2011	30	3.600	0,29
JustNate	ftm transgender	2011	50	3.900	0,19
Hera's Tagebuch	BDSM / Polyamorie	2016	200	k.A.	0,11
Transfleur	mtf transgender	2013	90	1.600	0,10

Statistische Angaben zu Gründung (Jahr der Kanalgründung), Videos (Anzahl der Videos auf dem Kanal), Abos (Anzahl der Kanal-Abonnements) und Abrufen (Gesamtzahl der Abrufe aller Videos auf dem Kanal) laut jeweiliger „Kanalinfo“ auf www.youtube.com (Angaben bei Videos auf 10, bei Abos auf 100 und bei Abrufen auf 10.000 gerundet; pro Anbietertyp nach Abrufzahl absteigend sortiert; Stand: August 2017).

Inhalte und Qualität von Sexualaufklärung auf YouTube

Dass die verschiedenen Anbietergruppen von Sexualaufklärung auf YouTube unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte setzen, ist offensichtlich: So drehen sich beispielsweise Aufklärungs Kanäle von und für LGBTIQ-Jugendliche und junge Erwachsene um sexuelle Identitäten und Coming-Out, während Aufklärungs Kanäle aus der Erotikbranche Luststeigerung durch Sexspielzeuge, Dessous und bestimmte Sextechniken thematisieren. Doch was lässt sich übergreifend über die Inhalte der Sexualaufklärung auf YouTube sagen, speziell im Vergleich zu herkömmlichen Formen der Sexualaufklärung? Und wie ist die Qualität von Aufklärungsvideos auf YouTube aus sexualpädagogischer Sicht zu beurteilen?

Inhalte der Aufklärungsvideos auf YouTube

In der Fachliteratur herrscht Einigkeit darüber, dass bislang in sexualpädagogischen Maßnahmen und Materialien der Fokus auf biologischen Fakten und der Prävention von negativen Sexualitätsfolgen liegt (z. B. Ingham 2005; Ollis 2016). Obwohl die Sexualpädagogik – wie einleitend beschrieben – heute offiziell einen sex-positiven Ansatz verfolgt, werden in der Praxis Fragen der sexuellen Lust, für die sich Jugendliche am meisten interes-

sieren (Allen 2005; Döring 2017b), allenfalls selten und vage behandelt. Die überwältigende Mehrheit von über 80% der Jugendlichen in Deutschland berichtet, im schulischen Sexualkunde-Unterricht über Geschlechtsorgane, Empfängnisverhütung und Geschlechtskrankheiten aufgeklärt worden zu sein. Gleichzeitig berichten über 70% der Jugendlichen, dass Themen wie Selbstbefriedigung und Pornografie überhaupt nicht angesprochen wurden (Bode und Heßling 2015: 36 f.). Da Jugendliche in Deutschland mehrheitlich mit 17 Jahren ihren ersten Geschlechtsverkehr erleben, ist die in der schulischen Sexualaufklärung weitgehend ausgeblendete Solosexualität über Jahre hinweg die einzige sexuelle Aktivität – rund 80% der Jungen und 40% der Mädchen masturbieren (ebd.: 119).

Betrachtet man die Aufklärungsmaterialien der BZgA, so wird Selbstbefriedigung in der Broschüren-Reihe „sex 'n' tipps“ gar nicht gesondert behandelt.¹ Lediglich in der Broschüre „Mädchenfragen“ ist der Hinweis zu finden, dass Jungen in der Regel mehr Erfahrung mit Selbstbefriedigung mitbringen. Zum weiblichen Orgasmus ist nur eine einzige, noch dazu empirisch fragwürdige Behauptung zu lesen: „Wird er [der Kitzler, Anm. N.D.] zärtlich gestreichelt, kommen die meisten Mädchen zum Orgasmus“ (BZgA 2015). Die Aufklärungsbroschüre „Mädchen, Jungen. Jungen, Mädchen“ von pro familia (2016) thematisiert dagegen ausdrücklich die Selbstbefriedigung von Mädchen genau wie die von Jungen. Auch darf sich das Mädchen hier nicht nur „zärtlich streicheln“, sondern auch fester anfassen, ein Kissen oder den Wasserstrahl aus dem Duschkopf zur Hilfe nehmen, und es werden ihr sogar sexuelle Fantasien zugestanden. Von der masturbatorischen Alltagspraxis und den sich daraus ableitenden konkreten Fragen – etwa danach, was beim Masturbieren „normal“ ist und was nicht, wie, wo und wie oft es die anderen machen, oder wie man das Vergnügen steigern kann, wenn man bislang nicht zum Höhepunkt kommt – sind derartige Aufklärungsbotschaften indessen noch weit entfernt.

Vergleicht man die herkömmlichen sexualpädagogischen Aufklärungsbroschüren für Jugendliche nun mit den beiden sexualpädagogischen Aufklärungskanälen für Jugendliche – „61MinutenSex“ und „jungsfragen“ – so zeigen sich am Beispiel Selbstbefriedigung unmittelbar die inhaltlichen Differenzen: Während die BZgA-Broschüren Selbstbefriedigung ausblenden und die pro familia-Broschüre dem Thema eine Seite widmet, räumen beide YouTube-Kanäle der Selbstbefriedigung sehr viel größeren Raum ein. Bei einer kanalinternen Suche nach dem Stichwort „Masturbation“ finden sich auf „61MinutenSex“ insgesamt 59 Videos, bei „jungsfragen“ immerhin 18 Videos. Dabei geht es um praktische Fragen wie „Duschgel & Shampoo zum Wischen?“, um Beziehungsfragen „Wischen in der Beziehung ok?“, und auch um Probleme „HILFE! Ich masturbiere zu oft“. Im Mittelpunkt stehen jedoch lustorientierte Ratschläge: „SPÄTER KOMMEN durch richtiges MASTURBIEREN“ oder „Mädchen Selbstbefriedigung Tipps“. Aufklärungsvideos zur Selbstbefriedigung gehören auf beiden Kanälen zu den meistgeklickten

¹ Online zugänglich über www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/.

Inhalten. Bei „jungsfragen“ ist das lustorientierte Video „Taschen-Muschi bauen“ (1 Mio. Abrufe) der Publikumsliedling. Bei „61MinutenSex“ haben es „10 Tipps zum perfekten Onanieren“ auf 4,4 Mio. Abrufe gebracht. Auch wenn beide Kanäle eher männliche Jugendliche ansprechen, wird weibliche Masturbation ebenfalls behandelt, dazu werden junge Frauen zu ihren Erfahrungen interviewt und auch Tipps gegeben, wie man sich einen Vibrator aus einer elektrischen Zahnbürste selber bauen kann.

Ähnlich pragmatisch und lustbetont wie der Zugang zum Solosex ist auch der Zugang zum Partnersex. Hier geben die Aufklärungs Kanäle auf YouTube Jugendlichen wie Erwachsenen eine Fülle von Hinweisen und Tipps, wie man dem Partner oder der Partnerin sexuell Vergnügen bereiten kann: Das überwiegend männliche und heterosexuelle Publikum von „61MinutenSex“ interessiert sich primär für „Freundin fingern – So fingert man richtig! Die besten Techniken!?!“ (15 Mio. Abrufe) und für „Richtig lecken – Oralsex für Frauen“ (5 Mio.). Das überwiegend weibliche und heterosexuelle Publikum von „Paula kommt“ interessiert sich komplementär für die „Lieblings-Stellung Mann“ (2 Mio. Abrufe) und für „Der perfekte Blowjob“ (1 Mio.). Technische Hilfsmittel und Spielzeuge für Partner- und Solosex werden auf dem Aufklärungs kanal des Sexshops „EIS“ vorgestellt.

Eine umfassende Inhaltsanalyse der Aufklärungsvideos auf YouTube im Vergleich zu a) herkömmlichen Materialien der Sexuaufklärung und b) dem sexualbezogenen Informationsbedarf von Jugendlichen und Erwachsenen steht aus. Eine cursorische Inspektion zeigt, dass die führenden Aufklärungs Kanäle Fragen zu sexuellen Techniken und Lustgewinn beim Solo- und Partnersex umfassend und oft anhand persönlicher Erfahrungen behandeln, aber dass durchaus auch die klassischen Aufklärungsthemen wie Empfängnisverhütung, Safer Sex, Körperbilder, sexuelle Orientierungen und Identitäten vorkommen, wenn auch mit unterschiedlichen Akzentsetzungen bei den verschiedenen Anbietertypen.

Zu beachten ist, dass bestimmte sexualbezogene Inhalte auf YouTube primär außerhalb der dezidierten Sexuaufklärungs Kanäle vorkommen, typischerweise im Rahmen von persönlichen Video-Blogs. So sind die Themen Kinderwunsch, Schwangerschaft und Entbindung auf YouTube breit vertreten – einschließlich vieler Geburtsvideos (Longhurst 2009; Waters 2011). Auch Erfahrungsberichte zu Fehlgeburten und Schwangerschaftsabbrüchen sind auf YouTube vereinzelt zu finden. Sexuelle Übergriffe, häusliche Gewalt, Vergewaltigung und sexueller Kindesmissbrauch sind ebenfalls auf YouTube ein Thema. Hier hängen die Suchtreffer stark vom Suchbegriff ab. Nutzergenerierte Videos mit Erfahrungsberichten werden am besten durch eine Suchbegriffskombination mit „meine Erfahrung“ oder „meine Geschichte“ gefunden.

Aktuelle Diskurse darüber, ob und wie *Gewaltprävention* und Sexuaufklärung besser zu koppeln sind (Kavemann 2016; Wazlawik et al. 2017) und inwiefern *sexuelle und geschlechtliche Vielfalt* in der Sexuaufklärung ausreichend und adäquat abgebildet werden (Debus 2017), sind bei zukünftigen Analysen der Inhalte von Aufklärungsvideos auf YouTube einzubeziehen. Auch ist der bisherige Fokus auf Jugendliche um eine Betrachtung

sexueller Bildungsprozesse über die gesamte Lebensspanne zu erweitern. Welche Inhalte und Botschaften vermittelt etwa ein YouTube-Kanal wie „Carlin Ross“ (400 Videos, 11 Mio. Abrufe), auf dem die feministische Sexualaufklärerin Betty Dodson mit über 80 Jahren und ungebrochener Leidenschaft Publikumsfragen zu Solo- und Partnersex beantwortet?

Qualität der Aufklärungsvideos auf YouTube

Im Alltagsverständnis und auch in der Fachliteratur hat sich die Vorstellung festgesetzt, dass Online-Informationen, einschließlich YouTube-Videos, stets mit besonderer Vorsicht zu betrachten seien, weil sie oftmals Qualitätsmängel – insbesondere sachliche Fehler – aufweisen. Egal, ob man nun YouTube-Videos zu HIV (Ortiz-Martinez et al. 2017), HPV-Impfung (Brienes et al. 2012), Beckenbodentraining (Stephen und Cumming 2012), Intrauterinspirale (Allen et al. 2012) oder vorzeitiger Pubertät (Nam et al. 2015) analysiert – in allen bislang untersuchten Video-Stichproben fanden sich nicht unbeträchtliche Fehlerraten. Dass die Repräsentation von Sexualität, sexueller Gesundheit oder Gesundheit allgemein auf YouTube fehlerhaft ist, sollte indessen niemanden überraschen (siehe zum Überblick Döring 2016). Denn in jedem Kontext, in dem Menschen kommunizieren, werden bewusst oder unbewusst auch Fehlinformationen verbreitet. Sinnvoll einschätzbar wären Fehlerraten auf YouTube erst, wenn die Untersuchungsdesigns auch zumindest eine Vergleichsbedingung vorsehen würden: Wie steht es um die Lücken und Fehler der sexualbezogenen Kommunikation in den Familien, unter Peers, in den Arztpraxen, im Schulunterricht, in der freien Jugendarbeit, in Jugendbüchern und Aufklärungsbroschüren? Ohne derartige Vergleichsdaten ist das Berichten selektiver Fehlerraten auf YouTube wertlos. Denn selbst Aufklärungsvideos auf YouTube, die in der einen oder anderen Hinsicht fehlerhafte oder fragwürdige Informationen vermitteln, könnten als nützlich und qualitativ eingestuft werden, wenn die jeweiligen Zielgruppen anderweitig noch weniger oder noch problematischere Informationen erhielten.

Zukünftig sind Studien notwendig, welche die Informationsqualität im Internet systematisch mit anderen Kommunikationskontexten vergleichen. Zudem benötigen wir für die Qualitätsanalyse der Sexualaufklärung auf YouTube theoretisch begründete und validierte Messinstrumente, welche die zentralen Qualitätsdimensionen abbilden. Aus sexualpädagogischer Sicht müssten dazu etwa die in den „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ (WHO Regionalbüro Europa und BZgA 2011) ausgearbeiteten Kriterien (z.B. wissenschaftliche Fundierung der Informationen, Altersangemessenheit, Kultur- und Gendersensibilität) hinsichtlich ihrer Anwendbarkeit auf YouTube-Kanäle und deren Videos geprüft und ausgearbeitet werden. Darüber hinaus sind weitere Qualitätskriterien anzulegen: So wären aus der Diskussion über qualitätsvolle Online-Gesundheitsinformationen diverse Kriterien zu übernehmen (z.B. Angaben zur Qualifikation der Kanalanbieter_innen, ausreichende Kennzeichnung von Sponsoring und Werbung; siehe z.B. HON 2017; afgis 2017). Nicht zuletzt muss sich ein gutes Auf-

klärungsangebot auf YouTube auch an der technischen Ton-, Bild- und sonstigen Produktionsqualität (z. B. Kameraführung, Schnitt) und vor allem an den Standards der YouTube-Kultur messen lassen (Döring 2014; Johnston 2017): Ist das Video unterhaltsam? Präsentiert es ein sympathisches und ermutigendes Rollenmodell? Wird das Publikum mit seinen Themenwünschen und Fragen ausreichend in die Interaktion einbezogen? In der internationalen Fachliteratur besteht Einigkeit, dass dringend geeignete Messinstrumente zur Beurteilung von Aufklärungsvideos im Bereich Gesundheit und Sexualität entwickelt werden müssen (Gabarron et al. 2013; Madathil et al. 2015).

Nutzung und Wirkung von Sexuaufklärung auf YouTube

Da die meisten Jugendlichen in Deutschland laut JIM-Studie (mpfs 2016) mehrmals pro Woche YouTube nutzen, ist plausibel davon auszugehen, dass viele von ihnen auch schon Aufklärungsvideos gesehen haben. Dabei kann der Zugang zu Aufklärungsvideos zielgerichtet im *Pull-Modus* erfolgen, etwa zu einem bestimmten Anlass (z. B. erste Periode, erstes Mal) oder schlicht aus Langeweile und Neugier (Holstrom 2015). Des Weiteren können Jugendliche aber auch im *Push-Modus* mit Aufklärungsvideos in Kontakt kommen, etwa über die Videovorschläge des YouTube-Algorithmus oder indem Freunde entsprechende Videos teilen. Eine besonders intensive Nutzung von Aufklärungsvideos auf YouTube ist bei Zielgruppen zu erwarten, denen außerhalb des Netzes Ansprechpersonen und spezifische Informationen fehlen, dazu gehören etwa Jugendliche aus sexuellen Minoritäten oder aus religiös-konservativen Elternhäusern, in denen sexuelle Fragen tabuisiert sind (Döring 2017b; vgl. auch in diesem Heft Weller und Bathke 2017). Details darüber, wer wann wie und mit wem welche Aufklärungskanäle und Aufklärungsvideos auf YouTube anschaut und wie die vermittelten Informationen jeweils verarbeitet und mit Dritten besprochen werden, sind bislang unbekannt.

Das Spektrum der Wirkungen mag starke wie schwache, positive wie negative, aber auch ambivalente Effekte umfassen. So wird es vermutlich für viele jugendliche Mädchen und junge Frauen hilfreich sein, in Aufklärungsvideos auf YouTube erstmals detaillierte Informationen und vielfältige Rollenmodelle zum aktiven Umgang mit Selbstbefriedigung zu finden. Wo immer sexuelle Optionen sichtbar gemacht werden, geht dies aber auch mit der Anforderung einher, sie nicht als neue Norm zu verstehen und sich dadurch nicht unter Druck gesetzt zu fühlen. Die millionenfach geklickten Videos zu sexuellen Techniken wie Fingern, Lecken und Blasen mögen sich positiv auswirken, wenn sie Unsicherheiten abbauen und zum gemeinsamen Erkunden erwünschter sexueller Ausdrucksformen jenseits des Geschlechtsverkehrs ermutigen. Solche Anleitungsvideos könnten aber auch Probleme kreieren, etwa übertriebene Erwartungshaltungen, Leistungsdenken oder die irriige Annahme, man wisse nun dank Video bereits genau, was die Partnerin oder der Partner mag.

Handlungsempfehlungen für die Sexualpädagogik

Aus der Bestandsaufnahme werden im Folgenden Handlungsempfehlungen für die sexualpädagogische Forschung und Praxis sowie für die Aktivitäten der Fachdisziplin abgeleitet.

YouTube in der sexualpädagogischen Forschung

Angesichts der großen Reichweite und Bedeutung von YouTube für die sexuelle Bildung ist zu beklagen, dass bislang der empirische Forschungsstand äußerst begrenzt ist. Das betrifft sowohl Studien zur informellen sexuellen Bildung mit YouTube als auch zum möglichen YouTube-Einsatz in sexualpädagogischen Maßnahmen. Besonders vordringlich wären Studien, die die Nutzungs- und Wirkungsebene beleuchten, also etwa durch Interview- und Fragebogenerhebungen ermitteln, wie Jugendliche – aber auch Erwachsene – mit den Aufklärungskanälen auf YouTube umgehen, welche Chancen und Risiken sie selbst erleben.

YouTube in der sexualpädagogischen Praxis

In der sexualpädagogischen Arbeit gilt es heutzutage, die Jugendlichen dort abzuholen, wo sie sind – im Internet, in Sozialen Medien und auf YouTube. Eine zeitgemäße Sexualpädagogik sollte Jugendliche hier begleiten und mit ihnen im Gespräch sein. Dabei geht es um die Förderung von *Sexualkompetenz* und *Medienkompetenz* gleichermaßen. Jugendliche sollten über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen, um die für ihre sexualbezogenen Fragen und Anliegen jeweils passenden Online-Angebote zu finden und konstruktiv zu nutzen. In sexualpädagogischen Maßnahmen können ausgewählte YouTube-Videos als Eisbrecher und Diskussionsgrundlage für diverse Themen genutzt werden: Warum gibt es so viele Videos von und für Mädchen mit „Periode-Hacks“, die sich darum drehen, wie man Tampons z. B. im Lippenstift versteckt – ist Monatshygiene wirklich so peinlich? Wenn „Melina Sophie“, mit 1,8 Mio. Kanal-Abos eine der erfolgreichsten YouTuberinnen Deutschlands, ein Video „Coming-Out“ veröffentlicht (5,4 Mio. Abrufe) und sich als lesbisch identifiziert, ist das dann – wie in den Kommentaren zu lesen – „mutig“ oder „überflüssig“? Wenn YouTuber_innen über ihre eigenen Vergewaltigungen sprechen, welche Videokommentare sind dann angemessen und welche nicht? Jugendliche können aber auch eingeladen werden, zu bestimmten Themen selbst Videos zu suchen und ihre Auswahl zu begründen.

YouTube in der sexualpädagogischen Fachdisziplin

Als Profession ist die Sexualpädagogik in Deutschland einerseits gut etabliert, andererseits neuerdings wieder verstärkter öffentlicher Kritik ausgesetzt (Henningsen 2015). Das BZgA-Portal zur sexualpädagogischen Qua-

lifizierung in Deutschland² listet insgesamt sieben sexualpädagogische und sexualwissenschaftliche Fachgesellschaften auf. Sie sind allesamt jeweils mit einer eigenen – mehr oder minder modernen – Website im Internet vertreten. Keine einzige Fachgesellschaft ist jedoch auf YouTube sichtbar.

Das hat folgende Konsequenz: Sucht man auf YouTube nach „Sexualpädagogik“ oder „Sexualpädagogen“, so sind die ersten Treffer dominiert von Beiträgen, die der Sexualpädagogik die Berechtigung und Professionalität absprechen und sich gegen „Frühsexualisierung“, „Umerziehung“ und „Gender-Ideologie“ aussprechen. YouTube-Kanäle wie „Demo für Alle“, „KlagemauerTV“, „Familienallianz“ und „Junge Freiheit“ stehen beim Thema Sexualpädagogik mit ihren Beiträgen an prominenter Stelle. Die Fachdisziplin hat zwar vielfach Gegendarstellungen zu faktisch falschen und diffamierenden Darstellungen verfasst und als PDF-Dokumente auf ihre Websites gestellt (z. B. pro familia 2014; GSP 2014; isp 2015) – auf YouTube bleibt das aber unsichtbar. Auch wenn es mit beträchtlichem finanziellen und personellen Aufwand verbunden ist, die Öffentlichkeitsarbeit des Faches stärker zu bündeln und social-media-tauglich zu machen – es scheint doch dringend geboten, dass eine moderne Sexualpädagogik sich als kompetent für Soziale Medien ausweist und an den dortigen Diskursen aktiv partizipiert. Angesichts der großen und weiterhin wachsenden Bedeutung digitaler Medien für unsere sexuelle Kultur (Döring 2017c) und angesichts der großen Bedeutung junger internetaffiner Zielgruppen für das Fach, kann sich eine zeitgemäße Sexualpädagogik keine Social-Media-Abstinenz leisten.

Auch in der fachlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung sollten Soziale Medien wie YouTube in doppelter Weise stärker verankert werden: Zum einen geht es darum, sexualpädagogische Fachkräfte darauf vorzubereiten, YouTube und andere Soziale Medien kompetent in die eigene Praxis und Forschung einzubinden. Zum anderen geht es aber auch darum, YouTube als Fortbildungsressource für das Fach selbst zu erschließen: Es existieren national und international weit verstreut auf YouTube so viele für das Fach relevante Beiträge, die es im ersten Schritt zusammenzutragen und z. B. in Form kommentierter Link-Listen in Fachzeitschriften und auf Websites bereitzustellen gälte.

Fazit

Der vorliegende Beitrag hat aufgezeigt, dass auf YouTube eine große Vielfalt an Videos und Video-Kanälen unterschiedlicher Anbieter existiert, die sich der Sexualaufklärung widmen. Das Feld ist bislang kaum empirisch erschlossen, so dass hier viele Forschungslücken bestehen. Insbesondere wissen wir wenig darüber, wie die Videos rezipiert und interpretiert werden und wie diese Form der Online-Sexualaufklärung wirkt. Weiterhin gibt

² www.qualifizierung.sexualaufklärung.de.

es bislang wenig Erfahrungen dazu, wie man YouTube in der sexualpädagogischen Praxis mit den Zielgruppen nutzen und auch für Öffentlichkeitsarbeit sowie die Aus-, Fort- und Weiterbildung nutzbringend einsetzen kann. Der vorliegende Beitrag möchte zu einer entsprechenden Auseinandersetzung anregen. YouTube und andere Soziale Medien sind dabei trotz ihrer momentanen Popularität freilich nicht als Allheilmittel zu betrachten. Ihre Nutzung kann und soll immer nur eine Ergänzung des herkömmlichen Medien- und Methodenspektrums sein.

Literatur

- [afgis] Aktionsforum Gesundheitsinformationssystem. Standards. Hannover: afgs 2017 [Als Online-Dokument: <https://www.afgis.de/standards>]
- Allen A, Nguyen B, Nagalla R, Jensen J. Social Media and the IUD – a YouTube Content Analysis. *Contraception* 2012; 86: 316
- Allen L. 'Say Everything': Exploring Young People's Suggestions for Improving Sexuality Education. *Sex Educ* 2005; 5: 389–404
- Bode H, Heßling A. Jugendsexualität 2015. Die Perspektive der 14- bis 25-Jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen Wiederholungsbefragung. Köln: BZgA 2015
- Briones R, Nan X, Madden K, Waks L. When Vaccines Go Viral: an Analysis of HPV Vaccine Coverage on YouTube. *Health Commun* 2012; 27: 478–485
- [BZgA] Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. sex'n'tipps – Mädchenfragen. 7. Auflage. Köln: BZgA 2015
- Daneback K, Månsson S, Ross M, Markham C. The Internet as a Source of Information about Sexuality. *Sex Educ* 2012; 12: 583–598
- Debus K. Nicht-diskriminierende Sexualpädagogik. In: Scherr A, El-Mafaalani A, Gökçen Y, Hrsg. *Handbuch Diskriminierung*. Wiesbaden: Springer VS 2017; 811–834
- Döring N. Professionalisierung und Kommerzialisierung auf YouTube. *merz* 2014; 4: 24–31
- Döring N. Die YouTube-Kultur im Gender-Check. *merz* 2015; 59: 17–24
- Döring N. Medien und Sexualität. In: von Gross F, Meister D, Sander U, Hrsg. *Medienpädagogik – ein Überblick*. Weinheim: Beltz Juventa 2015c; 323–364
- Döring N. Die Bedeutung von Videoplattformen für die Gesundheitskommunikation. In: Rossmann C, Hastall M, Hrsg. *Handbuch Gesundheitskommunikation: Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven*. Heidelberg: Springer 2016; 1–14
- Döring N. Männliche Sexualität im Digitalzeitalter: Aktuelle Debatten, Trends und Daten. In: *Stiftung Männergesundheit, Hrsg. Sexualität von Männern*. 2017a: 39–75
- Döring N. Sexualaufklärung im Internet: Von Dr. Sommer zu Dr. Google. *Bundesgesundheitsbl – Gesundheitsforsch Gesundheitsschutz*. 2017b; 60: 1016–1026
- Döring N. Sexualität im Digitalzeitalter. *Z Sexualforsch* 2017c; 30: 1–6
- Döring N, Daneback K, Shaughnessy K, Grov C, Byers S. Online Sexual Activity Experiences Among College Students: A Four-Country Comparison. *Arch Sex Behav* 2017; 46:1641–1652
- Döring N, Prinzellner Y. Gesundheitskommunikation auf YouTube. Der LGBTIQ-Kanal „The Nosy Rosie“. In: Camerini A, Ludolph R, Rothenfluh F, Hrsg. *Gesundheitskommunikation im Spannungsfeld zwischen Theorie und Praxis*. Baden-Baden: Nomos 2016; 248–259
- Engel B, Breunig C. Massenkommunikation 2015: Mediennutzung im Intermediavergleich. *Media Perspektiven* 2015; 7–8: 310–322 [Als Online-Dokument: https://presseportal.zdf.de/fileadmin/zdf_upload/Aktuelles/2015/9/07082015_Engel_Breunig.pdf]
- Flanders C, Pragg L, Dobbinson C, Logie C. Young Sexual Minority Women's Use of the Internet and Other Digital Technologies for Sexual Health Information Seeking. *Can J Hum Sex* 2017; 26: 17–25
- Gabarron E, Fernandez-Luque L, Armayones M, Lau AY. Identifying Measures Used for Assessing Quality of YouTube Videos with Patient Health Information: A Review of Current Literature. *Interact J Med Res*. 2013; 2(1): e6
- Gamson J. The Unwatched Life Is Not Worth Living: The Elevation of the Ordinary in Celebrity Culture. *PMLA* 2011; 126: 1061–1069

- [GSP] Gesellschaft für Sexualpädagogik. Statement zur sexuellen Vielfalt und sexualpädagogischen Professionalität. Kiel: GSP 2014 [Als Online-Dokument: <https://www.sexualpaedagogik.uni-kiel.de/de/aktuelles/downloads/pressemitteilung-gsp>]
- Henningens A. Sexualpädagogik als Profession – Ein Zustandsbericht. Sozialmagazin 2015; 1: 48–55
- Holstrom AM. Sexuality Education Goes Viral: What We Know about Online Sexual Health Information. AM J Sex Educ 2015; 10: 277–294
- [HON] – Health On the Net Foundation. The HON Code of Conduct for Medical and Health Websites (HONcode). Chône-Bourg: HON 1997/2017 [Als Online-Dokument: <http://www.hon.ch/HON-code/Patients/Conduct.html>]
- Ingham R. 'We Didn't Cover That at School': Education against Pleasure or Education for Pleasure. Sex Educ 2005; 5: 375–388
- [isp] Institut für Sexualpädagogik Dortmund. Kampagnen gegen emanzipatorische sexuelle Bildung. Dortmund: isp 2015 [Als Online-Dokument: https://www.isp-dortmund.de/download-files/Stellungnahme%20des%20Wissenschaftlichen%20Beirats%20des%20isp_1449823412.pdf]
- Johnston J. Subscribing to Sex Edutainment? Sex Education, Online Video, and the YouTube Star. Television & New Media 2017; 18: 76–92
- Kavemann B. Sexualpädagogik oder Gewaltprävention? – Sexualität vor dem Hintergrund sexueller Gewalterlebnisse. Forum Gemeindepsychologie 2016; 21(1) [Als Online-Dokument: http://www.gemeindepsychologie.de/fg-1-2016_03.html]
- Lasswell H. The Structure and Function of Communication in Society. In: Bryson L, Hrsg. The Communication of Ideas. A Series of Addresses. New York: Harper 1948; 32–51
- Longhurst R. YouTube: A New Space for Birth? Fem Rev 2009; 93: 46–63
- Madathil KC, Rivera-Rodriguez AJ, Greenstein JS, Gramopadhye AK. Healthcare Information on YouTube: A Systematic Review. Health Informatics J 2015; 21: 173–194
- McBean S. Remediating Affect: "Luclyn" and Lesbian Intimacy on YouTube. J Lesbian Stud 2014; 18: 282–297
- Mikos L. Neue Formate und Programmtrends im deutschen Fernsehen. Öffentliche Intimitäten. In: die medienanstalten – ALM GbR, Hrsg. Programmbericht 2014. Fernsehen in Deutschland. Leipzig: Vistas 2014; 163–168 [Als Online-Dokument: http://www.die-medienanstalten.de/fileadmin/Download/Publikationen/Programmbericht/2014/Programmbericht_2014.pdf]
- Mitchell KJ, Ybarra ML, Korchmaros JD, Kosciw JG. Accessing Sexual Health Information Online: Use, Motivations and Consequences for Youth with Different Sexual Orientations. Health Educ Res 2014; 29: 147–157
- [mpfs] Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest. JIM Studie 2016: Jugend, Information, (Multi-) Media. Stuttgart: mpfs 2016 [Als Online-Dokument: https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2016/JIM_Studie_2016.pdf]
- Nam HK, Bang SM, Rhie YJ, Park SH, Lee KH. Qualitative Assessment of Precocious Puberty-related User-created Contents on YouTube. Ann Pediatr Endocrinol Metab 2015; 20: 143–149
- Ollis D. 'I Felt like I Was Watching Porn': The Reality of Preparing Pre-service Teachers to Teach about Sexual Pleasure. Sex Educ 2016; 16: 308–323
- O'Neill M. Transgender Youth and YouTube Videos: Self-Representation and Five Identifiable Trans Youth Narratives. In: Pullen C, Hrsg. Queer Youth and Media Cultures. London: Palgrave Macmillan UK 2014; 34–45
- Ortiz-Martinez Y, Ali-Salloum W, González-Ferreira F, Molinas-Argüello J. HIV Videos on YouTube: Helpful or Harmful? Sex Transm Infect 2017
- pro familia. Das Recht auf Sexuaufklärung. Frankfurt/M.: pro familia 2014 [Als Online-Dokument: <https://www.sexualpaedagogik.uni-kiel.de/de/de/aktuelles/downloads/stellungnahme-profa-2014>]
- pro familia. Mädchen Jungen. Jungen, Mädchen. Frankfurt/M.: pro familia 2016 [Als Online-Dokument: <https://shop.profamilia.de/fileadmin/publikationen/Jugendliche/maedchen-jungen.pdf>]
- Rattan A, Ambady N. How "it gets better": Effectively Communicating Support to Targets of Prejudice. Pers Soc Psychl Bull 2014; 40: 555–566
- Raun T. Out Online: Trans Self-Representation and Community Building on YouTube. New York: Routledge 2016
- Savage D, Miller T. It Gets Better: Coming Out, Overcoming Bullying, and Creating a Life Worth Living. New York: Penguin 2011
- Stephen K, Cumming GP. Searching for Pelvic Floor Muscle Exercises on YouTube: What Individuals May Find and Where this Might Fit with Health Service Programmes to Promote Continence. Menopause Int 2012; 18: 110–115

- Valtí K. Sexuelle Bildung: Neues Paradigma einer Sexualpädagogik für alle Lebensalter. In: Schmidt RB, Sielert U, Hrsg. Handbuch Sexualpädagogik und sexuelle Bildung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa 2013; 125–140
- Waters I. An Ethnography of Water Birth and its Representations on YouTube. *Inquiries Journal* 2011 [Als Online-Dokument: <http://www.inquiriesjournal.com/a?id=544>]
- Wazlawik M, Christmann B, Dekker A. Sexualpädagogik und Gewaltprävention – Beiträge zu einer differenzsensiblen Prävention von sexualisierter Gewalt. *Bundesgesundheitsblatt* 2017; 60: 1–6
- Weller K, Bathke GW. Familiäre Herkunftsbedingungen und die sexuelle Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. *Z Sexualforsch* 2017; 30: 309–331
- [WHO] World Health Organization. Defining Sexual Health. Report of a Technical Consultation on Sexual Health, 28–31 January 2002, Geneva. 2006 [Als Online-Dokument: http://www.who.int/reproductivehealth/publications/sexual_health/defining_sh/en/]
- [WHO] Regionalbüro Europa, [BZgA] Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Standards für die Sexualaufklärung in Europa. Kopenhagen, Köln: WHO, BZgA 2011 [Als Online-Dokument: <https://publikationen.sexualaufklaerung.de/cgi-sub/fetch.php?id=734>]
- Wuest B. Stories like Mine: Coming Out Videos and Queer Identities on YouTube. In: Pullen C, Hrsg. *Queer Youth and Media Cultures*. London: Palgrave Macmillan UK 2014; 19–33

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. phil. Nicola Döring
Technische Universität Ilmenau
Institut für Medien und Kommunikationswissenschaft
Ehrenbergstr. 29 (EAZ 2217)
98693 Ilmenau
Nicola.Doering@tu-ilmenau.de

